

**„Geschichten bewegen – neue Wege einer lebendigen Vorlese- und Erzählkultur“**  
Einführung zu einem geplanten Projekt, gefördert durch das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung ([www.nifbe.de](http://www.nifbe.de)) für 2010/2011

Sprache und Bewegung sind bei Kindern wesentliche Mittel der Erkenntnisgewinnung, die in einem engen Bezug zueinander stehen. Im Sinne einer bewegungsorientierten Sprachförderung brauchen Kinder eine anregende Umwelt, in der spielerische Sprach- und Bewegungsanlässe zum Handeln ermuntern. Vor allem in den ersten sechs Lebensjahren ist davon auszugehen, dass Bewegung ein entwicklungsförderndes Potential besitzt, das sich positiv auf die Sprachentwicklung auswirkt, weil

- Sprachentwicklung auf Wahrnehmungsfähigkeit aufbaut
- Gemeinsames Handeln die Kommunikation miteinander unterstützt
- Körpererfahrungen die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes und damit auch die sprachliche Ausdrucksfähigkeit unterstützen
- spielerische Sprachanlässe und Lautexperimente das Erproben der eigenen Stimme herausfordern
- lebendig erzählte Geschichten und spielerische Mitmachangebote einen lustvollen Kontext bilden für eine zwanglose Verbindung von Bewegungshandeln und sprachlichem Handeln
- wir von unterschiedlichen Lerntypen auszugehen haben; viele Kinder, wie im übrigen auch Erwachsene, lernen nicht nur auditiv sondern vor allem motorisch; dafür gilt es geeignete Lernsituationen zu schaffen.

Diesen Erkenntnissen steht die Erfahrung gegenüber, dass Bewegungselemente bei der konventionellen Vorlese- und Erzählarbeit in Bibliotheken, Kindergärten und Schulen nur eine relativ geringe Beachtung finden und die Synergieeffekte einer Zusammenarbeit der einzelnen Institutionen bislang nicht ausreichend genutzt wurden.

Ziel des Projektes „Geschichten bewegen – neue Wege einer lebendigen Vorlese- und Erzählkultur“ soll es daher sein, die Konzeption und Ausgestaltung von Vorlese- und Erzählsituationen in den genannten Einrichtungen, bezogen auf verschiedene Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder zu reflektieren und mit Blick auf eine stärkere Einbeziehung von bewegungs- und handlungsorientierten Elementen zu erweitern. Dabei sollen die vorhandenen Fachkompetenzen aus unterschiedlichen Bildungsbereichen stärker gebündelt und vernetzt werden.

Kinder sollen mit ihrem schöpferischen Potential aktiv Bewegung in Geschichten bringen und deren Inhalte mit Hilfe ihres körperlichen Ausdrucks verarbeiten. Sie lassen sich emotional, innerlich wie äußerlich durch Geschichten bewegen. Diese impressive und expressive Funktion von Geschichten gilt es in dem Curriculum besonders herauszuarbeiten. Das ist im Sinne der Psychomotorik mit vielfältigen Wahrnehmungs- und Ausdruckformen (vgl. Zimmer, 2004, S. 184ff) verbunden und leistet einen wichtigen Beitrag zu einer ganzheitlichen Sprach- und Entwicklungsförderung.

In den Blick zu nehmen ist beispielsweise eine genauere Differenzierung zwischen verschiedenen Vorlese- und Erzählsituationen. Während das Vorlesen mit einzelnen Kindern sehr stark dialogisch zu gestalten ist und in starkem Maße von individueller Zuwendung bestimmt wird, gilt es in der Vorlese- und Erzählsituation mit größeren Gruppen (zwischen 5 und 25 Kindern) andere Formen und Wege des sprachfördernden Miteinanders zu entwickeln. Gerade hier spielen bewusste Bewegungsgestaltungen mit Gesten und Spiel im Rahmen eines lebendigen und handlungsbezogenen „Geschichtenerlebnisses“ für die Gruppenkommunikation eine besondere Rolle.

*„[Ein größeres Publikum drängt den Erzähler], sich in größeren und eindrucksvolleren Gesten mitzuteilen.[...] Alle ikonische Gestik erweist sich bei genauerer Betrachtung als zeichenhaft verkürztes Spiel [...] Dass kommunikativ illustrierende Gestik aus verkürzten Spielhandlungen erwächst, zeigen die frühesten Formen kindlicher Gestik. [...] Kinder machen sich schon vor und mit dem ersten Sprachgebrauch über gestische Mitteilungen verständlich.[...] Um Erinnerungen oder Phantasien wiederzugeben, neigen sie dazu, diese Bilder in darstellendes Spiel umzusetzen [...] Zeichenhafte Gesten ermöglichen also, Bildvorstellungen in eine mitteilbare Formsprache zu setzen und damit die sprachliche Information um eine bildliche und imaginative zu ergänzen.*

*[...] Folgt man allerdings den Modellen mündlichen Erzählens in deutschen linguistischen Veröffentlichungen, dann sucht man vergebens nach der Ebene gestischer Mitteilung.“ (Merkel, 2007, S.132-145).*

Aufschlussreich für das geplante Projekt sind die inzwischen vorliegenden Erkenntnisse über die Wirksamkeit bisher durchgeführter Sprachfördermaßnahmen am Beispiel des Programms „Sag mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder“ der Landesstiftung Baden-Württemberg (vgl. [www.sagmalwas-bw.de](http://www.sagmalwas-bw.de)), das von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg 2006/2007 wissenschaftlich begleitet und evaluiert wurde. Zwar konnte dabei festgestellt werden, dass sich die Sprachkompetenz der Vorschulkinder nach einem Jahr Förderung verbessert hatte, doch ließen sich diese Erfolge nicht ausschließlich auf die erfolgten Fördermaßnahmen zurückführen.

Ein Ergebnis dieser Untersuchung ist beispielsweise, dass Sprachfördermaßnahmen, die in einer eher unnatürlichen Situation stark strukturiert als „Frontalunterricht“ durchgeführt werden, kaum dazu beitragen, die Sprechfreude und –motivation zu steigern. Hier wäre es wichtig, in stärkerem Maße alltägliche und umweltbezogene Sprechanlässe als Lernpotential zu nutzen und die Kinder weniger durch passives Reproduzieren und mehr durch aktives Handeln, Wahrnehmen und Kommunizieren in ihrer Sprachkompetenz zu fördern.

*„Kinder erobern ihre Umwelt im Spiel und erwerben dabei konkrete Erfahrungen über natürliche Zusammenhänge, unbekannte Gegenstände und ich ihnen begegnende Personen.[...] Dabei spielt die Fantasie eine wichtige Rolle, denn mit ihrer Hilfe werden Sinneseindrücke und Erlebnisinhalte so kombiniert und umgestaltet, dass bei den Kindern eigene Vorstellungsbilder entstehen. [...] Der Vorlesende und Erzählende nimmt die Kinder mit auf eine fantasievolle Reise und motiviert sie, die Handlung in Bewegung umzusetzen.“ (Stein, Gisela: Spielgeschichten. Wir reisen ins Bewegungsland. Meyer & Meyer Verlag, Aachen 2004. S. 9 f.)*

Bemerkenswert bei dem geplanten Projekt „Geschichten bewegen“ ist außerdem die bildungsbiographische Ausrichtung unter Einbeziehung und Berücksichtigung der verschiedenen Entwicklungsphasen von Kindern unter 3 über die Kindergartenzeit und das Brückenjahr bis in die Grundschule. Aspekte, die es dabei besonders zu betrachten gilt, reichen also von der Arbeit mit Finger- und Bewegungsspielen in Verbindung mit kleinen Versgeschichten für die Jüngsten bis hin zu Erfahrungen mit komplexeren Geschichten und Erzählweisen auf der Grundlage eines ausgebauten Wortschatzes in der Grundschulzeit. Die Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund durch Geschichten und Bewegung ist dabei in allen Altersstufen mit zu berücksichtigen.

Ziel des Projektes soll es vor diesem Hintergrund sein, Bewegung als sprachförderndes, lustvolles und ästhetisch anregendes Gestaltungsprinzip von Vorlese- und Erzählsituationen mit Kindergruppen im Vor- und Grundschulalter wahrzunehmen und angemessen umzusetzen. Die neue methodische Gestaltung von Geschichten bietet den Kindern die Möglichkeit sich im sprachlichen Handeln und im Bewegungshandeln zu erproben. Sie werden somit in ihrer Entwicklung in beiden Bereichen ganzheitlich gefördert.

Analog zu den Anliegen des „bewegten Kindergartens“ oder der „bewegten Schule“, rückt in diesem interdisziplinären Kontext zusätzlich auch die Idee einer „bewegten Bibliothek“ als Bildungspartnerin für Schulen und Kindergärten wie auch als klassischer „Ort für Geschichten“ in den Blickpunkt. Durch den Wissenstransfer von Wissenschaft und Praxis in beide Richtungen werden neue Formen der Zusammenarbeit und der Weiterentwicklung des Elementarbereiches ermöglicht, die es in den bisherigen Formen noch nicht gegeben hat.

Durch die Erstellung von kommentierten Material- und Medienpaketen zum Projekt wird eine anschließende Ausweitung bzw. Übertragung des Projektes auf andere Regionen angeregt und unterstützt. Weiterhin können die Ergebnisse dieses Projektes in der Nifbe –Schriftenreihe veröffentlicht werden. Dabei sollen die veröffentlichten Materialien möglichst praxisorientiert dargeboten werden, um eine Anwendung in der Praxis zu ermöglichen.

Darüber hinaus können die entwickelten Module in andere Region übertragen und dort angeboten werden.

## Zur Bedeutung von spielerischen Elementen in Verbindung mit dem Vorlesen:

- Bei der Auseinandersetzung mit Gefühlen und Impulsen, die möglicherweise durch ein Bilderbuch angestoßen worden sind, bewirkt das Spiel einen Schutz vor der rationalen Bewusstmachung. Das Kind kann sich im Spiel eine lange Zeit mit der emotionalen Bedeutung einer Erfahrung auseinandersetzen, ohne dass die Gefahr besteht, dass es wegen starker Abwehrtendenzen wie Angst oder Scham den Verarbeitungsprozess vorzeitig aufgibt.
- Kinder sehen sich in die unmittelbare Gegenwart eingebunden. Das verlangt auch von den begleitenden Erwachsenen ein unmittelbares Gegenwärtigsein. Spürbar für das Kind „einfach“ da zu sein, gibt dem Kind das Gefühl von Wertschätzung auch in Momenten, in denen „nichts Besonderes“ passiert oder geleistet wird (Momentzentrierung als Ausdruck von Beziehung, Achtsamkeit und Anerkennung für das zweckfreie Dasein des Kindes)
- Hinhören und echte Zuwendung, bei der neben dem verbal Erzählten, das sich oft aus dem Spiel heraus ergibt, ebenso nonverbale Signale wahrgenommen werden, bedeutet Offensein für den anderen mit seiner inneren Welt.

### These/Fazit:

Die beim Vorlesen angesprochenen Gefühle brauchen geeignete Formen des Spiels, da die Verarbeitung und Mitteilung nicht allein verbal und rational gelingen kann. Spielerische Einstiegs- und Vertiefungsformen bilden daher eine ideale Ergänzung zum Vorlesen und Erzählen bzw. gehen oft wie von selbst eine Verbindung mit fließenden Übergängen ein.

Vorlesen, Erzählen und Spiel in diesem Sinne tragen in geeigneter Kombination dazu bei, dass Kinder früh mit einer Kultur der Anerkennung und Achtsamkeit vertraut werden und angstfrei lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Beim personenzentrierten Vorlesen und Spielen ist dabei nicht vorrangig ein bestimmter „Lernstoff“ oder eine Technik bzw. Fertigkeit, sondern vielmehr eine verlässliche, von einfühlendem Verstehen, Wertschätzung und Echtheit geprägte Beziehung von entscheidender Bedeutung.

### Textbeispiele:

#### Kleine Spielverse für das Zusammenfinden mit Kindern im Vor- und Grundschulalter

(alle Texte: Susanne Brandt bzw. überliefert)

#### 1. Mit einfachen Materialien

##### Für alle Themen (vielfältige Überleitungen zur jeweiligen Geschichte möglich!)

Material: ungesponnene Schafwolle (evtl. auch Knete oder Zeitungspapier) = formbares Material

Was ist das bloß?

Das ist vielleicht ein Trauerkloß! (Kloß formen)

Jedoch – es dauert gar nicht lange,

dann wird daraus ne schlaue Schlange (Schlange formen)

und mit zwei Armen, schau mal her, (Arme abzweigen)

ist das nun keine Schlange mehr!

Was kann das sein?

Dir fällt bestimmt was Tolles ein!

### **Für Waldgeschichten**

Material: Zeitungspapier / dazu evtl. grünes Tuch für Waldlandschaft in der Mitte

Geh' sieben Schritt' geradeaus, (7 Schritte übers Papier tippeln)  
am Waldrand ist der Wind zu Haus, (Windgeräusche mit Papier)  
dort raschelt es so sonderbar, (raschelnd Papier zu einem Ball zusammenknüllen)  
aufgepasst – gleich bist du da! (Papierball in die Mitte werfen)

### **Für Geschichten von Angst, Gefahr und Mut**

Material: Kopierpapier

Denk dir ein Schiff,  
ein Schiff auf dem Meer.  
Die Wellen wiegen es hin und her.  
Doch plötzlich wollen die Wellen toben:  
Mal stürzt das Schiff ab,  
mal springt es nach oben,  
verliert ein paar Bretter,  
verliert seinen Bug  
und so, als wäre das  
noch nicht genug,  
verliert es am Ende  
vom Segel ein Stück.  
Doch Welch ein Glück!  
Wir werden gerettet,  
wir gehen an Land!  
Da kommt schon einer  
und reicht uns die Hand.  
(= Hemd über Daumen und Zeigefinger legen/ Daumen = Kopf, Finger = Hand)

## **2. Hand- und Fingerspiele am Platz ohne Material**

### **Miteinander „warm werden“ (nicht nur) an kalten Tagen**

Fass mal deine Nase an,  
hängen Eiszapfen schon dran?  
Schnell die Nase warm gemacht!  
Knete sie ganz sacht!

Fass mal deine Ohren an,  
hängen Eiszapfen schon dran?  
Schnell die Ohren warm gemacht!  
Zupf daran ganz sacht!

Fass mal deine Wangen an,  
hängen Eiszapfen schon dran?  
Schnell die Wangen warm gemacht!  
Klopfe sie ganz sacht!  
Fass mal deine Finger an,  
hängen Eiszapfen schon dran?

Schnell die Finger warm gemacht!  
Reibe sie ganz sacht!

Fass mal deine Beine an,  
hängen Eiszapfen schon dran?  
Schnell die Beine warm gemacht!  
Schüttel sie ganz sacht!

Fass mal deine Zehen an,  
hängen Eiszapfen schon dran?  
Schnell die Füße warm gemacht!  
Tippel damit sacht!

### **Blätterspiel („Fingerhakeln“)**

Zwei Blätter wehen im Wind  
vorbei aneinander geschwind,  
denkt eines beim Schweben:  
"Wer war das denn eben?"  
Fliegt nochmal zurück  
und findet - welch Glück -  
das andere wieder!  
Sie tuscheln, sie kuscheln  
und lassen sich - huuiii  
bei mir nieder.

### **Vom Fliegen (Spiel mit den Händen zum Räkeln und Ausstrecken)**

Wenn wir fliegen, steigen wir hoch,  
ein bisschen höher geht es noch!  
Was für ein Leben -  
schau, wir schweben!  
Hui-hu, hui-hu -  
Dann aber sinken wir wieder -  
langsam, langsam  
auf die Erde nieder.

### **Zaubersprüche für die quirlige Finger**

Ene mene Zauberhand, die Finger sind außer Rand und Band,  
ene mene Zauberbein, die Finger werden starr wie Stein,  
ene mene Zauberhut, recken und strecken – das tut gut!  
ene mene Zauberkind, die Finger tanzen leicht im Wind,  
ene meine Zauberhaus, die Finger tippeln wie ne Maus,  
ene mene Zauberschatz, die Finger finden einen Platz,  
ene mene Zauberschuh, die Finger kommen nun zur Ruh.

**Literaturempfehlung:** Weinberger, Sabine: Kindern spielend helfen. Eine personenzentrierte Lern- und Praxisanleitung. München, 2007

## Spieltext zu dem Bilderbuch „Zum Elefanten immer geradeaus“ von Constanze Spengler

1. Die /Ziege hat nen Job in Afrika.  
Sie /soll dort Post austragen.  
Für den Ele/fanten ist ein Brief dabei.  
Wer /ist das - wer kann ihr das sagen?

Refr.  
Zum Ele/fanten immer gradeaus!  
Der /Weg führt durch die Steppe  
Wo/ steht das nächste Haus?  
Zum Ele/fanten immer gradeaus!  
Wer /kennt sich hier wohl aus?

2. Sie trifft ein Tier mit einem Nasenhorn.  
Da will sie doch mal fragen.  
Schade, denn ein Elefant sieht anders aus.  
Das Nashorn – das kann ihr nur sagen:  
Refr.:

3. Sie trifft ein Tier mit toller Haarfrisur.  
Da will sie doch mal fragen.  
Schade denn ein Elefant sieht anders aus.  
Der Löwe – der kann ihr nur sagen:  
Refr.:

4. Sie trifft ein Tier, das ist zwei Meter lang.  
Da will sie doch mal fragen.  
Schade, denn ein Elefant sieht anders aus.  
Die Schlange – die kann ihr nur sagen:  
Refr.:

5. Sie trifft ein Tier mit Streifen rundherum...  
...Das Zebra – das kann ihr nur sagen:  
Refr.

6. Sie trifft ein Tier mit einem Zottelbart...  
...Das Gnu – das kann ihr nur sagen:  
Refr.

7. Sie trifft ein Tier mit einem Riesenmaul...  
...Das Krokodil, das kann ihr nur sagen:  
Refr.

8. Sie trifft ein Tier mit einem Rüssel dran.  
Da will sie doch mal fragen.  
Treffer, denn so sehen Elefanten aus!  
Die Ziege, die kann jetzt sagen:

Schlussrefrain:  
Endlich gefunden ist der Elefant  
nach langer langer Reise durchs weite weite Land.  
Und in dem Brief, was stand denn da wohl drin?  
Frag nach! Geh selber hin!

Zum Elefanten.....

## **Ideen zum Bilderbuch: Pauli, Lorenz / Schärer, Kathrin: Ich mit dir, du mit mir. Zürich, 2008**

### **a) Malen zur Musik**

Die Flötenmelodien des Siebenschläfers werden im Bilderbuch immer wieder durch den schwungvollen Tanz bunter Linien vor Augen geführt. Die Kinder sehen: Musik lässt sich in bewegten Farben und Formen zu Papier bringen.

Das können sie nun selbst probieren: Zu einer geeigneten tänzerischen (Flöten-)musik von CD (z.B. aus Flötenkonzerten von Vivaldi) wird mit Wachsmalstiften auf Papier in großzügigen Schwüngen gemalt.

Als Vorübung dazu können zur Musik mit lockeren Armschwüngen zunächst Figuren und Linien mit den Fingern in die Luft gemalt werden, bevor eine Übertragung der Bewegung auf den Malgrund geschieht.

### **b) Kissen-Tanz**

Auch das rote Kissen ist in dem Bilderbuch ein Element, das immer in Bewegung ist: mal liegt es auf der Erde, mal auf dem Kopf des Bären, mal auf seinem Bauch...

Von Seite zu Seite lässt sich das beim Betrachten des Bilderbuches mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen (Was ist jetzt mit dem Kissen passiert?)

Solche Bewegungs- und Berührungserfahrungen mit Material lassen sich anschließend aber auch körperlich gut nachvollziehen. Kissen sind fast überall vorhanden oder zu beschaffen. Zu einer tänzerischen Musik von CD können Kinder nun mit einem solchen Kissen frei durch den Raum tanzen und es dabei – wie der Bär – in unterschiedlicher Weise am Körper tragen: auf dem Kopf balancieren, auf den Bauch drücken, sich draufsetzen oder das Kissen in die Luft werfen....

Fehlt ein großer Bewegungsraum, sind auch kleinräumige Bewegungsformen am Platz möglich: Ein handliches Kissen im „Puppenbettformat“ wird dabei zur Musik auf der Handfläche balanciert, auf den Kopf gelegt, übers Gesicht gestrichen und so in ganz unterschiedlicher Weise sinnlich erfahrbar.

## **Ideen zum Bilderbuch: Anton und die Blätter von Ole Könnecke**

Einen guten Einstieg bietet zunächst das Spiel mit den eigenen Händen, die sich als „Blätter“ zum gesungenen Lied bewegen: sie tanzen schwungvoll vor dem Körper (im Kreis auf ausreichenden Abstand zwischen den Kindern achten!), sie erkunden den Raum in verschiedenen Höhen und Entfernungen, sind allein und gemeinsam unterwegs, sie malen Kreis in die Luft und bewegen sich um Gegenstände herum, nach dem wilden Gewirbel kommen sie in langsam schwebenden Bewegungen zur Ruhe, sie finden sich alle zu einem großen „Blätterberg“ in der Mitte zusammen (Hände in der Kreismitte übereinander legen)

### **Bewegungslied: Alle Blätter fliegen im Wind**

[Text: Susanne Brandt / Melodie: nach „Alle Vögel sind schon da“]

1. Alle Blätter fliegen im Wind / alle Blätter, alle / Wie die Vögel, leicht und frei / tanzen sie mit Schwung vorbei / Alle Blätter....
2. Alle Blätter.../ Fliegen hoch und fliegen weit / mal allein und mal zu zweit / Alle Blätter...
3. Alle Blätter.../ Wirbeln wild im Sturmgebraus / kreisen rund um Baum und Haus / Alle Blätter...
4. Alle Blätter.../ Schweben langsam durch die Nacht / weil der Wind so müde macht / Alle Blätter...
5. Alle Blätter.../ Bilden schließlich, groß und rund / Blätterberge, kunterbunt / Alle Blätter...

## **Indianerspiele (überliefert) / z.B. als Einstimmung in die Indianergeschichte „Federwölkchen“**

### **1. Was machen Indianer den ganzen Tag? (als Fingerspiel!)**

(zu sprechen oder frei improvisiert zu singen nach dem Melodiemodell: Ringlein, Ringlein, du musst wandern)

Refr.: 1 Indi, 2 Indi, 3 Indianer, 4 Indi, 5 Indi, 6 Indianer, 7 Indi, 8 Indi, 9 Indianer, 10 kleine Indianer.

Sie laufen zum Fluss und das Boot kippt um – bum :// 3 x

10 kleine Indianer

Sie schwimmen, sie schwimmen, sie schwimmen ans Ufer:// 3 x

10 kleine Indianer

Die Mama (Papa, Oma...), die nimmt sie und drückt sie und küsst sie:// 3 x

Oder

Die Mama (Papa, Oma...), die freut sich und nimmt sie in den Arm:// 3 x

10 kleine Indianer

Refr.: 1 Indi, 2 Indi, 3 Indianer...(dazu jeden Finger küssen oder drücken)

### **2. Löwenjagd bei den Indianern (als Handspiel mit Geräuschen und Gesten darstellen)**

Es waren einmal zwei Indianer,  
die wollten gerne einen Löwen fangen.

Der eine hieß Hoooooooo

und der andere hieß Huuuuu.

Sie machten sich auf den Weg...

Zuerst kamen sie durch das hohe Gras.

Sie schauten nach rechts.

Sie schauten nach links.

Doch kein Löwe war da.

Dann gingen sie weiter....

Dann kamen sie an eine Brücke.

Sie schauten nach rechts... (wie oben)

Dann kamen sie an einen See.

Sie sprangen hinein und schwammen und schammen.

Und am anderen Ufer schüttelten sie sich.

Sie schauten nach rechts...(wie oben)

Dann mussten sie durch den tiefen Sumpf.

Ein Schritt „Quitsch“ und noch ein Schritt „Quatsch“.

Geschafft!

Sie schauten nach rechts...(wie oben)

„Uff, jetzt bin ich aber müde!“, sagte Hoooooooo.

„Ich auch, lass uns ein bisschen schlafen“, meinte Huuuuu.

Und so schliefen sie (schnarchen).

Doch plötzlich machte es...Uuaaaahhhh! / „Der Löwe!“, schrien beide/ Sie sprangen auf und rannten los:

Durch die Sümpfe (quitsch, quatsch), hinein in den See und schnell ans andere Ufer (schwimmen und schütteln), über die Brücke (tap, tap, tap), durchs hohe Gras (raschel, raschel), sie rannten und rannten... und plötzlich blieben sie stehen. Sie schauten nach rechts, sie schauten nach links.

Aber kein Löwe war da!

Was für ein Glück. Da konnten sie sich wieder hinlegen und schlafen....



## Eine Indianergeschichte (Übung zum freien Erzählen): Federwölkchen

Die Indianer sind vertraut mit Wasser und Wolken, mit Regen und Dürre, mit Sonne und Wind. Wie eine Feder ist mir eines ihrer Märchen zugeflogen. Das kann auf der einen großen Erde und unter dem einen großen Himmel überall zu Hause sein:

Im Sommerland erhob sich ein Hügel, der von allen der Grasberg genannt wurde. Auf diesem Hügel wohnte ein Junge mit seiner Großmutter. Die beiden mussten keine Not leiden. Doch die Zeit floss dahin wie ein träger Fluss und der Junge sehnte sich danach, einmal etwas Großes zu vollbringen. Er war flink wie eine Antilope und stark wie ein Büffel. Warum sollte er es da nicht mit einem gefährlichen Gegner aufnehmen können?

Viele Männer unten im Dorf hatten bereits ihre Stärke bewiesen. Nur er wartete noch immer auf eine passende Gelegenheit. Das machte ihn von Tag zu Tag trauriger.

Eines Morgens sagte die Großmutter zu ihm:

„Ich weiß was dich bedrückt. Und ich hätte eine Aufgabe für dich. Aber die ist wirklich schwer!“

Der Junge antwortete:

„Ich bin flink und ich bin stark. Eine schwere Aufgabe kann mich nicht schrecken.“

Da fing die Großmutter an zu erzählen:

„Lange schon treibt der Wolkenfresser im Osten sein Unwesen. Er ist so groß wie ein Berg und seine mächtige Gestalt reicht von einem Horizont zum anderen. Ganze Wolkenfelder vernichtet er mit einem Atemzug. Es regnet dort so wenig, dass Pflanzen, Tiere und Menschen nie genug Wasser zum Leben haben. Schon viele mutige Jünglinge sind nach Osten gezogen, um den Wolkenfresser zu besiegen. Aber keiner ist wiedergekommen.“

„Dann will ich der nächste sein, der es versucht“, sprach der Junge. „Ich fürchte mich nicht, ich will mit dem Wolkenfresser kämpfen!“

Die Großmutter nickte:

„Dann geh', mein Kind. Aber denk' daran: Es wird ein ungleicher Kampf sein. Ich gebe dir deshalb vier Zauberfedern mit auf den Weg. Pass gut auf sie auf und trage sie unterwegs stets griffbereit bei dir.“

Sie öffnete die Truhe, holte vier Federn hervor und breitete sie vor dem Jungen aus:

„Die blaue Feder ist die Feder des Verstehens. Sie verleiht dir die Fähigkeit, mit den Tieren zu sprechen. Es kann sein, dass du dann bald die Gelbe brauchst. Das ist die Feder der Verwandlung. Sie kann dich so klein machen, dass du in jedem Mauselloch Unterschlupf findest. Die schwarze Feder ist die Feder der Stärke. Mit ihr wachsen dir außergewöhnliche Kräfte zu. Und vergiss auch die weiße Feder nicht. Das ist die Feder des Friedens. Sie kann dafür sorgen, dass böse Mächte und Gefahren nie wieder das Land beherrschen werden.“

Der Junge verwahrte die vier kostbaren Federn sicher unter seinem Hemd und legte sich zur Ruhe. Er wollte gut ausgeschlafen sein für die gefährliche Reise, die ihm nun bevorstand.

Bei den ersten Sonnenstrahlen brach er auf, um seiner großen Aufgabe entgegenzugehen.

Er ließ den vertrauten Hügel hinter sich und folgte dem Weg nach Osten, wo sich das Reich des Wolkenfressers befand. Bald sah er sich von einer gespenstischen Landschaft umgeben. Alles schien tot und verdorrt. Die Erde war ausgetrocknet, das Gras verbrannt und die Stämme der Bäume ragten wie dünne Stangen ohne Blätter und Früchte in die Luft.

Dann aber entdeckte er doch etwas Lebendiges: Er sah, wie ein kleiner Maulwurf aus einem Maulwurfshaufen kam. Schnell griff der Junge nach der blauen Feder und steckte sich die ins Haar. Augenblicklich fing er an, in der Sprache des Tieres zu reden:

„Ich grüße dich, lieber Maulwurf. Kannst du mir sagen, wie ich zum Wolkenfresser komme?“

„Zum Wolkenfresser ist es nicht mehr weit“, antwortete der Maulwurf. „Aber wenn der dich entdeckt, musst du um dein Leben fürchten.“

Er deutete auf die Landschaft ringsum: „Das alles hier ist das Werk des Wolkenfressers. Er bedroht das Leben weit und breit. Nur unter der Erde kann man noch vor ihm sicher sein.“ Schnell steckte sich der Junge die gelbe Feder der Verwandlung ins Haar, wurde auf der Stelle kleiner und kleiner und war nun kaum mehr größer als der Maulwurf. „Jetzt kann ich dir durch deine Gänge folgen, ohne dass mich der Wolkenfresser sieht.“, freute sich der Junge. Der Maulwurf staunte: „Du bist wirklich mutig und schlau. Du bist der Erste, der auf die Idee kommt, mich um Beistand zu bitten. Ich werde dir helfen.“

Vorsichtig kroch der Junge in verwandelter Gestalt hinter dem Maulwurf her. Seine Augen mussten sich erst an die Dunkelheit gewöhnen. Hier unten schien alles finster und still wie die Nacht. Doch auf einmal fing der Gang an, sich sonderbar zu winden und zu drehen.

„Wir sind schon ganz nah beim Wolkenfresser“, flüsterte der Maulwurf. „Er schläft und wälzt sich hin und her.“

Am Ende des Gangs kamen sie in eine große Höhle.

Der Junge wollte sich aufrichten, aber die Decke der Höhle senkte sich in regelmäßigen Schwingungen fast bis zum Boden herab.

„Das ist der Herzschlag des Wolkenfressers“, erklärte der Maulwurf. „Er liegt direkt über uns.“

Da griff der Junge nach der schwarzen Feder und fühlte sogleich, dass eine mächtige Kraft durch seinen Körper strömte. Er nahm Pfeil und Bogen und zielte damit nach oben.

Der Pfeil durchbohrte die trockne Erde.

Im nächsten Moment ertönte ein fürchterliches Jammern, dass die Wände der Höhle erbeben und feiner trockner Staub von der Decke rieselte. Ganz allmählich aber verklang das Winseln und Klagen in einem langen leisen Pfeifen. Dann war alles still.

Vorsichtig krochen der Junge und der Maulwurf ans Tageslicht. Vom Wolkenfresser war nichts mehr zu sehen. Nur wer ganz genau hinschaute, konnte weit hinten am Horizont eine kleine Gestalt erkennen. Der Wolkenfresser war in sich zusammengefallen wie eine geplatzte Blase und hing nun als kleiner Fetzen am Himmel.

„Das hast du gut gemacht!“, freute sich der Maulwurf. Und als er sich weiter am Himmel umschaute, zogen schon die ersten großen Wolken majestätisch heran, bauten sich zu großen Türmen auf und schenkten dem durstigen Land den langersehnten Regen.

Der Junge hatte wieder seine menschliche Gestalt angenommen und konnte sich jetzt auf den Heimweg machen. Da kam ihm die weiße Feder in den Sinn, die noch immer ungenutzt unter seinem Hemd verborgen war. Er holte sie hervor und legte sie behutsam in eine Pfütze. Wie ein kleines Schiff schwankte die weiße Feder auf dem Wasser hin und her, wurde vom Wind erfasst und zum Himmel getragen.

Vielleicht ist es der weißen Feder zu verdanken, dass der Wolkenfresser nie mehr seine alte Macht zurückerobert hat. Denn manchmal ist die weiße Feder noch heute wie ein gutes Zeichen am Himmel zu sehen – als Federwölkchen.

Und sie erinnert alle an den großen Frieden, der möglich ist, solange das Wasser frei zur Erde fällt, dem Leben dient und in einem ewigen Wechselspiel zum Himmel zurückkehrt.

*Aus: Brandt, Susanne / Riedel, Elke: Was macht das Licht den ganzen Tag? Die Entdeckung der Welt in 7 Fragen*

## **Praxishilfe I: Freies Erzählen**

### **Leitfaden für das freie Erzählen von Geschichten**

Freies Erzählen bewegt sich im Übergangsbereich zwischen alltäglichen Gesprächssituationen (dialogische Elemente beim Erzählen) und geformter literarischer Sprache (vorgegebene Handlung als „Modell“ für die Dramaturgie von Geschichten). Es ist daher für die Förderung von kommunikativen wie literarischen Spracherfahrungen besonders bedeutsam. Die mit dem Erzählen einhergehende Bewegung in Gestik und Mimik unterstützt die Vorstellungskraft und Einprägsamkeit und stellt leicht eine Beziehung zu den Zuhörenden her.

- Lese Dir die Geschichte laut vor, lege dann das Buch zur Seite und versuche frei nachzuerzählen, was Dir von der Handlung in Erinnerung geblieben ist.
- Besinnung auf die Bilder im Detail: Stelle dir Einzelheiten und Bilder der Geschichte möglichst plastisch vor. Versuche die Dinge, Personen und Ereignisse so zu beschreiben, dass alle Sinne dabei angesprochen werden (was gibt es zu hören, riechen, schmecken, hören, sehen?)
- Besinnung auf die Hauptpersonen: Von welchen Personen/Dingen wird die Geschichte besonders geprägt/getragen? Von welchen Personen/Dingen gehen die entscheidenden Handlungen aus?
- Besinnung auf das Grundgerüst der Handlung: Das „Skelett“ der Geschichte besteht aus den Personen, dem Ort des Geschehens, ungewöhnlichen Ereignissen und Wendepunkten zwischen Anfang und Schluss. Es ist hilfreich, sich das „Skelett“ ggf. mit kleinen Bildsymbolen auf einem Blatt Papier zu skizzieren und sich dieses gut einzuprägen. Die beim Erzählen frei gefundenen Worte geben dem Gerüst dann „Fleisch und Blut“.
- Gesten und Mimik sind beim Erzählen immer mit im Spiel! Es gilt, sich für eine Form der gestischen Darstellung klar zu entscheiden und diese innerhalb der Geschichte durchzuhalten. Dabei geht es nicht darum, im vollen Sinne „Theater“ zu spielen. Oft reicht eine Andeutung, ein Anspiel in einer der folgenden Formen: Schlüpfe ich selbst mit dem ganzen Körper in verschiedene Rollen, etwa durch pantomimisches Spiel? Nutze ich meine Hände, um quasi als Handtheater die Rollen darzustellen? Stelle ich mir die Rollen als imaginäres Gegenüber vor und mache dies durch entsprechende Blickrichtungen und deutende Gesten sichtbar („Der Vogel dort oben auf dem Baum“ / „Der Wurm dort unten in der Erde“)
- Erzählen ist Kommunikation! Wo es sich anbietet, sollten die Kinder Gelegenheit bekommen, die Geschichte „mitzuerzählen“, Vorschläge für den Fortgang der Geschichte zu machen, wiederkehrende Sätze und Wendungen mitzusprechen (besonders hilfreich im Sinne der Sprachförderung für das Üben von sprachlichen Wendungen!)
- Ein wiederkehrendes Ritual am Anfang und am Schluss kann in die Geschichte einstimmen und wieder aus der Geschichte herausführen. Weitere Vertiefungsmöglichkeiten durch kreatives Tun bieten sich im Anschluss an!

## **Praxishilfe II: Singen und Vorlesen/Erzählen**

### **Warum Singen, wenn es doch „nur“ ums Vorlesen geht? Eine kleine Ermunterung**

Wenn hier und in anderen Ausgaben des „Seitenspiels“ immer wieder Lieder mit ins Spiel kommen, haben viele Erwachsene längst für sich entschieden: „Ich kann nicht singen“ oder „Ich bin unmusikalisch“. Geschichten vorlesen – das trauen sich die meisten Menschen zu. Aber singen zu Geschichten? Da hält sich hartnäckig die Vorstellung, dass dafür besondere Fähigkeiten und Vorkenntnisse erforderlich sind. Das mag dort, wo man sich eine unbekannte Melodie erst mit Notenkenntnissen aneignen muss, teilweise vielleicht sogar zutreffen. Aber bekannte Melodien wie „Alle Vögel sind schon da“ oder „Kommt ein Vogel geflogen“ – die sind den meisten auch ohne Notenkenntnisse „im Ohr“ und das ist schon die beste Voraussetzung, um eine „Geschichtenzeit“ mit Kindern spontan und unkompliziert durch musikalische Elemente zum Mitmachen und Bewegen aufzulockern. Kombiniert mit einem neuen passenden Text kann jede und jeder oft viel leichter als gedacht das Singen zu Geschichten einfach mal probieren. Also: Keine Not mit Noten!

Die musikwissenschaftliche Forschung kennt viele Hinweise darauf, dass es keine unmusikalischen Menschen gibt. Es gibt allerdings Hemmschwellen, die sich im Laufe des Lebens aufbauen und manifestieren können – aber vielleicht auch wieder zu beseitigen sind.

Ein Blick zu den Anfängen zeigt: In der frühen Phase der Sprachentwicklung beim Säugling lässt sich zwischen Sprache und Lauten kaum eine Trennung ausmachen und auch später bleiben die Übergänge zwischen „Singen und Sagen“ stets fließend. Die engen Bezüge zwischen Sprache und Musik, Rhythmus und Bewegung, die für die ontogenetische wie phylogenetische Entwicklung des Menschen gleichermaßen festzustellen sind, legen also nahe, diese unbedingt in einem ganzheitlich ausgerichteten Sprach- und Leseförderkonzept zu nutzen - und somit auch in Bibliotheken, Kindergärten und Schulen stärker als bisher zu berücksichtigen und "erlebbar" zu machen. Das beginnt mit einfachen rhythmischen Versen und Fingerspielen für die Kleinsten, etwa im Rahmen von "Lesestart"-Programmen, kann experimentelle Erfahrungen und Gestaltungsversuche mit Geräuschen und Klängen der Umwelt einschließen und schafft über bekannte Lieder hilfreiche Verbindungen zwischen Sprache und Bewegung. Angesichts der Tatsache, dass in vielen Familien kaum noch regelmäßig gesungen und musiziert wird und nicht alle Kinder die Chance bekommen, von den kostenpflichtigen Angeboten der Musikschulen zu profitieren, ist es umso wichtiger, dass Kindergärten, Schulen und Bibliotheken vermehrt Wege öffnen, um die ganz natürliche Verwandtschaft zwischen Sprache, Musik und Bewegung quasi alltäglich und spielerisch erfahrbar zu machen und damit einen wirksamen Beitrag zur Chancengleichheit und Entwicklungsförderung für Kinder zu leisten.

Weiterhin gilt: Nicht jede und jeder mag singen und muss singen. Singen als Zwang oder Pflichtübung ist ein Widerspruch in sich. Aber zwischen denen, die immer schon gern gesungen haben und dies meistens ein Leben lang ohne Mühe weiter tun und jenen, die sich absolut nicht damit anfreunden mögen, gibt es eine große Zahl von Menschen, die sich einfach nicht trauen, die glauben, nicht „schön“ genug zu singen oder aus anderen Gründen nicht für möglich halten, wie ermutigend und belebend es sein kann, zusammen mit anderen zu singen. Kinder brauchen Menschen, die sich mit ihnen auf den Weg machen und das Singen spielerisch und ohne Zwang und Leistungsdruck ganz natürlich und alltäglich probieren und mit vielen Formen des gemeinsamen Tuns kombinieren – nicht mehr und nicht weniger.

## **Praxishilfe III: Handpuppenspiel**

### **Anregungen zum bewegten Spiel mit Handpuppen in Vorlesesituationen**

#### **Welche Puppe nehme ich?**

Wenn die Handpuppe zur Hinführung bzw. im Nachgespräch zu einem Buch eingesetzt wird – welche Figur passt dazu? Soll die Figur dem Buch quasi „entsprungen“ sein und somit einer der dort agierenden Figuren ähneln oder eher als „Freundin“ des Buches auftreten?

#### **Wie kommt die Puppe ins Spiel?**

Günstig ist es, die Figur langsam „aufzuwecken“. Vielleicht ist sie anfangs noch in einer Tasche / einem Kästchen versteckt und kommt erst allmählich zum Vorschein.

Das Aufwecken geschieht behutsam und zärtlich im Dialog zwischen Puppe und Vorleser, vielleicht auch unter Einbeziehung des Kindes.

#### **Wie spricht die Puppe?**

Lassen wir die Puppe sprechen, ändern wir dabei leicht unseren Tonfall (das passiert oft schon ganz automatisch), müssen die Stimme aber nicht künstlich und extrem verstellen, weil das dem Sprechen oft nicht gut tut und auch nicht immer konsequent durchzuhalten ist. Die Stimme spricht ja nicht nur durch ihre (unsere) Stimme!

Damit das Kind die Puppe als sprechendes Gegenüber akzeptiert...

schauen wir die Puppe (nicht die Kinder!) an, während wir die Puppe sprechen lassen!

schaut die Puppe gleichzeitig die Kinder an, während sie spricht!

bewegt die Puppe wenn möglich den Mund (bei Klappmaulpuppen) zur ihr gegebenen Stimme

#### **Wie sprechen die Kinder mit der Puppe? (evtl. auch mit zweiter Puppe?)**

Oft bringt eine Puppe Kinder zum Sprechen, die sich sonst nur sehr zögernd oder gar nicht frei äußern mögen. Gerade im Kontext von Vorlesesituationen mit einzelnen Kindern ist Puppenspiel keine Vorführung, sondern vielmehr ein Mittel zur Unterstützung und Anregung der wechselseitigen, spontan und einfühlsam zu gestaltenden Kommunikation.

#### **Welche Rolle übernehme ich selbst in der Rolle als Vorlesende/r dabei?**

Bei der beschriebenen Form des kommunikativen Puppenspiels versteckt sich die „Stimme“ nicht hinter einem Vorhang, sondern bleibt stets in seiner Rolle als Bezugsperson präsent, wenn auch im stimmigen und überzeugenden Spiel die Puppe phasenweise deutlich in den Vordergrund treten kann. Im authentischen und natürlichen Wechselspiel zwischen SpielerIn, Puppe und Kind finden alle Beteiligten ihre passende Rolle.

#### **Wie verabschiedet sich die Puppe?**

So, wie die Puppe zu Beginn „geweckt“ wird, sollte sie zum Schluss auch wieder verabschiedet werden und nicht einfach verschwinden. Das bewusste Ankommen und Abschiednehmen kann sich so zu einem vertrauten Ritual entwickeln.

Literaturhinweis:

Möller, Olaf: Große Handpuppen ins Spiel bringen. Technik, Tipps und Tricks für den kreativen Einsatz in Kindergarten, Schule, Familie und Therapie. Münster, 2007

## Praxishilfe IV: Inszenierung von Vorlesesituationen

### Bibliotherapeutisch orientiertes Vorlesen in Kleingruppen / die ZART-Methode

#### Ausgangsthese:

„Beim bibliotherapeutisch orientierten Vorlesen nach dem personenzentrierten Ansatz wird mit dem Buch nicht von außen eine vorgefasste Botschaft oder Antwort, ein Lehrstoff oder Übungsmaterial an die Kinder herangetragen, um vermeintliche Defizite auszugleichen. Hier geht es vielmehr darum, Bilder und Geschichten so in der Gruppe lebendig werden zu lassen, dass sie im Innern etwas anrühren, wecken und bewegen können, was in jedem Kind bereits als gute Möglichkeit vorhanden ist (ihm also nicht erst von außen „beigebracht“ werden muss!) und nach Ansprache, Ausdruck, Weiterentwicklung oder Veränderung sucht.“

In der **Kleingruppe** kann dies in vier Schritten geschehen (ZART-Methode):

#### Zusammenfinden:

- ein kleines spielerisches Einstiegsritual mit Bezug zur nachfolgenden Geschichte sammelt die Aufmerksamkeit der Kinder und weckt die Achtsamkeit für die Gruppe, regt die individuelle Phantasie und Gestaltungsfreude der Kinder an, leitet spielerisch zur Geschichte über und bereitet so das gemeinsame Schauen und Hören vor (z.B. Gestenspiel, Bewegungsvers, Lied, sinnliche Wahrnehmung durch Materialerfahrung o.ä.)

#### Ansprechen:

- durch eine Geschichte und Bilder werden die Kinder so angesprochen, dass jedes einen eigenen Zugang, eigene Gefühle und Gedanken zu dem, was es hört und sieht, finden und sich dazu äußern kann

#### Raum geben:

- anschließend wird Raum gegeben für persönliche Äußerungen der Kinder im ausführlichen Gespräch oder auch in kreativen, spielerischen oder gestaltenden Ausdrucksformen, die vertiefend an Aspekte der Geschichte anknüpfen können, zugleich aber genügend Freiraum lassen zur individuellen Umsetzung und Verarbeitung (freies Malen, Spielen, Legen, Formen, Phantasieren, Bewegen...)

#### Teilnehmen:

- alle Phasen geschehen mit einem Bewusstsein der Teilnahme, d.h. der/die Vorlesende nimmt als Person aufrichtig und einfühlsam Anteil an den Äußerungen und Ausdrucksformen von jedem einzelnen Kind (Echtheit, Anteilnahme und Verständnis) durch aufmerksames Zuhören und wertschätzende Beachtung. Ebenso erleben sich die Kinder teilnehmend in einer Gruppe, die ihnen Freiraum für eigene Ausdrucksformen gibt, aber auch von Achtung und Wahrnehmung untereinander getragen wird. Eine verbindende Geste, ein kleines Abschlussritual kann am Ende die gemeinsame Anteilnahme nochmal spürbar werden lassen, bevor sich alle voneinander verabschieden.

Manuskript: Susanne Brandt, Barenbergstr. 26, 26871 Papenburg, [susanne.brandt@ewetel.net](mailto:susanne.brandt@ewetel.net)  
[www.zeilenschwung.de](http://www.zeilenschwung.de)